

Il y a lieu de signaler l'existence du genre *Microcyphus* pour la première fois à l'état fossile (Miocène récent). L'un des individus possède son apex presque complet. Les exemplaires montrent tous des variations notamment en ce qui regarde l'extension des fossettes angulaires. A notre avis, ils se rapportent tous à la même espèce en pleine évolution.

Notons encore la présence d'un *Tripneustes* du Miocène récent, différent du *T. Schneideri* J. Böhm de Madura. Les primaires formant la majeure y sont entières, alors que dans l'espèce précédente, la médiane est une demi-plaque.

2. — Ed. GERBER (Bern): **Über den Fund eines Rhinocерiden aus der untern Süsswassermolasse von Langenthal und dessen stratigraphische Stellung.**

Im Mai 1931 erhielt das Naturhistorische Museum der Stadt Bern aus einer Materialgrube der Ziegelei Langenthal, die am südwestlichen Waldrande des *Wischberges* in bunten Mergeln und Sandsteinen der untern Süsswassermolasse angelegt ist, Knochen und Zähne eines Rhinocерiden¹⁾. Herrn Dr. STEHLIN in Basel verdanken wir die definitive Bestimmung des Materials. Es liegen vor:

Der Schneidezahn I aus dem Oberkiefer links.

Je ein oberer Praemolar links und rechts.

Die Spitzen der beiden Nasenbeine (ohne Wulstbildung).

1 vollständiger rechter Oberschenkelknochen.

1 vollständiges rechtes Schienbein.

1 rechtes Fersenbein.

Die Metatarsalia II, III und IV.

Ausserdem mehrere Wirbelepiphysen und zahlreiche Rippenfragmente.

Die Tierreste lagen 10 m tief in einer 2—3 m dicken blauen Sandmergelschicht, die im Hangenden harte, gelbe Mergel, im Liegenden blaue Sandsteine aufweist. Die Schichten sind ziemlich stark gestört, fallen lokal 7° nach SE und weisen Verwerfungen auf. Kein Wunder, dass auch die Knochen Deformationen zeigen!

Herr Dr. Stehlin kommt zum Ergebnis, „dass der Rhinocерide von Langenthal dem *Aceratherium lemanense* Pomel (= gannatense Duvernoy), soweit die vorhandenen Anhaltspunkte ein Urteil gestatten, *recht nahe* steht. Es scheint sich demnach um ein hohes, aquitanisches (nicht stampisches) Niveau der untern Süsswassermolasse zu handeln. Interessant wäre es, wenn sich feststellen liesse, wie gross ungefähr der Abstand der Fundschicht von der Burdigalien-Basis sein mag.“ (Briefliche Mitteilung.)

¹⁾ Der Direktion der Ziegelei wie auch dem Werkführer Herrn Zbinden verdanken wir die Überlassung der Funde.

Die stratigraphische Lage der Fundstelle habe ich im Frühjahr 1932 festzulegen versucht. Leider ist die Burdigalienbasis im Tal der Langeten an den linken Talgehängen verdeckt. Hingegen finden wir den Muschelsandstein II¹⁾ in den Bisegg-Gruben westlich Madiswil und an einer Prallstelle der Langeten südwestlich Lindenholz (unterhalb Golihof). Auf dieser 1½ km langen Strecke ergibt sich ein S-Fallen von 2°. Im benachbarten Geländeabschnitt Thörigen-Ochlenberg-Leimiswil sind die beiden Horizonte von Muschelsandstein I und II gut erkennbar; ihr vertikaler Abstand beträgt zirka 150 m. Wenn wir diesen Betrag im Langeten-Profil in Berücksichtigung ziehen, so liegt die *Aceratherium*-Fundstelle am Wischberg zirka 125 m unter Muschelsandstein I oder der Burdigalienbasis.

Es wird kaum nur ein Zufall sein, dass ich unabhängig davon vor sieben Jahren für die Fundstelle der wahrscheinlich gleichen Tierart an der *Engelhalde bei Bern* auf einen ähnlichen Betrag kam. (Über die Molasse im Amtsbezirk Bern. Mitt. Nat. Ges. Bern aus dem Jahr 1925, p. 38—58, Profil 3.) Das *Aceratherium* vom Wischberg bei Langenthal ist — etwas drastisch ausgedrückt — wahrscheinlich ein Zeitgenosse des gleichen Tieres von der Engelhalde bei Bern.

(Über die Engelhalde-Funde orientieren folgende Notizen: STUDER B. Über Süsswassermolasse bei Bern. Mitt. Nat. Ges. Bern aus dem Jahr 1850 v. FISCHER-OOSTER. Über die fossilen Nashornreste aus der Molasse bei Bern, l. c. 1859. RÜTMEYER L., Neue (miocaene) Fundorte von *Rhinoceros* in der Schweiz, l. c. 1860. OOSTER und v. FISCHER-OOSTER, Beitrag zur Kenntnis der miocaenen Nashornreste der Engelhalde bei Bern. Protozoë Helvetica, 1871, p. 1—8, Tafel 1—3. STEHLIN, Übersicht über die Säugetiere der Schweiz. Molasseformationen, 1914.)

3. — Ed. GERBER (Bern): **Über die Tierreste aus dem Schnurenloch bei Oberwil im Simmental.**

Erscheint im Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, 1932.

4. — M. TIÈCHE (Zürich): **Über das Vorkommen der Gattung Lima in der Meeresmolasse der Umgebung von Bern.**

CH. MAYER-EYMAR hat in seinem Verzeichnis der schweizerischen und schwäbischen Miocaenfossilien 6 Lima-Arten (*L. corrodii* MAYER; *L. hians* GM.; *L. inflata* CHEMN.; *L. loscombi* SOW.; *L. squamosa* LAM.; *L. peregrina* MAYER) zitiert, leider ohne sie abzubilden.

Nach ihm hat sich KISSLING 1895 wieder mit dem Genus beschäftigt und unterscheidet 2 Arten (*L. hians*, *L. inflata*). In der

¹⁾ Vergl. ED. GERBER, Andeutungen von Sedimentationszyklen in der Molasse des bernischen Mittellandes, 1932. Eclogae geol. Helvetiae.